



Singakademie und Filmorchester Babelsberg mit Brahms und Schönberg im Nikolaisaal

Auch das Konzert „Selig sind, die da Leid tragen“ im Nikolaisaal begann am Samstagabend mit einer Schweigeminute für die Katastrophenopfer in Japan, bei der sich die Besucher von ihren Plätzen erhoben. Das Programm des Abends verhielt schwere Kost: die Uraufführung einer „Exil“ genannten Eigenkomposition des Dirigenten Thomas Henning und Arnold Schönbergs „Ein Überlebender aus Warschau“ sollten gerahmt werden von Johannes Brahms wehmütiger „Alt-Rhapsodie“ und seinem Deutschem Requiem.

Was auf den ersten Blick als das homogene Quartett einer düsteren musikalischen Zeitreise wirkte, erwies sich später als zweigeteilter Abend. Brahms Alt-Rhapsodie und die Komposition „Exil“ vor der Pause waren beides eine Reise reflektierende Stücke, und im zweiten Teil wagte Henning die Übergangslose Vorschaltung von Schönbergs dramatischer Schilderung des Überlebensberichtes eines Ghetto-Insassen vor Brahms Komposition „Ein deutsches Requiem“. Für diese Unternehmungen hatte Henning neben dem Filmorchester das komplette Personal der Singakademie; also Frauen-, Männer- und einen Kinder-Chor, vier Solisten und einen Sprecher aufgeboten. So wurde es eng auf der Bühne.

Der Abend begann mit düster drohenden Orchestertönen und Heidi Kolboskes warmer Alt- Stimme, die ein schwermütiges Fragment aus Goethes „Winterliche Harzreise“ sang, an die sich später ein hehrer Männerchor fügte. Die folgende halbstündige Eigen-Komposition Hennings zu beschreiben fällt schwer, denn die vom Komponisten als musikalische Collage angelegte Komposition für Sprecher, Tenor, Frauenchor und Orchester verarbeitet gleich mehrere Texte. Dem Tenor Guillaume Francois fiel dabei die undankbare Aufgabe zu, sich mit Gedichten Hilde Domins gegen die kräftige Stimme des Heines Winterreise rezitierenden Jaron Löwenberg zu behaupten.

Dabei funktionierte das Zusammenwirken des keine Dissonanzen scheuenden Orchesters mit dem Text am ehesten in den Passagen, in denen sich die wunderbare Stimmung von Heines Epos Winterreise materialisierte. Überzeugend auch die Wechsel, wenn dem lieblichen „Ave Maria“ des Frauenchors bald darauf ein explosionsartiger Sturz von Orchestertönen folgte. Jubel war der Lohn.

Nach der Pause folgte Schönbergs Melodram „Ein Überlebender aus Warschau“ als Vorspiel zu Brahms „Ein deutsches Requiem“, und natürlich stellte sich die Frage, ob die Erinnerung an die Shoa und ein deutscher Komponist sich nicht ausschließen. Musikalisch jedenfalls nicht, zumal sich Schönberg häufig genug auf Brahms berufen hat.

Gerade der Übergang zwischen den beiden Stücken wirkte inhaltlich wie formal schlüssig, und so konnten am Ende auch die Sopranistin Christine Wolff und der Bass Michael Adair zusammen mit dem gesamten Ensemble ihren Beifall für einen gelungenen Konzertabend entgegennehmen. *Lothar Krone*